

### 3. Kapitel

*Jaydee*

Ich stand am Ufer des Bergsees, blickte zum Haus und hoffte, Ilai würde bald zurückkehren. Er war vor etwa einer Stunde nach drinnen gegangen, um mit Jess zu sprechen.

Nachdem sie heute Nacht über Ariadnes Körper zusammengebrochen war, wusste ich erst nicht, wie ich reagieren sollte. Ich hätte sie von der Toten wegziehen sollen, sie trösten müssen, ihr irgendwie helfen. Aber zum einen konnte ich das nicht wegen des Mals, das mir Ilai aufgebrannt hatte. Und zum anderen wollte ich es auch nicht. Wie zuvor, als sie am Baum gehangen und um ihr Leben gerungen hatte, hatte es mich mit tiefer Befriedigung erfüllt zu sehen, wie sie litt. Es war einfach ein wunderschöner Anblick gewesen, an dem ich mich niemals sattsehen wollte, und gleichzeitig grämte ich mich deshalb. Jess löste derart widersprüchliche Gefühle in mir aus, wie ich sie nie zuvor erlebt hatte.

Mir brannte es unter den Nägeln ins Haus zu gehen und Jess wegen Ariadne auszufragen. Sie hatte etwas über mich gewusst, sie kannte meinen Namen, wusste von dem Jadestein, den ich bei mir getragen hatte, als ich bei Mikael vor der Tür abgegeben wurde. Was hatte sie gemeint, als sie sagte, ich müsse den Stein wiederfinden? Ich hatte ihn an dem Tag des Brandes verloren und seither vermieden, das Gebäude wieder zu betreten. Nicht mal am Morgen, als Akil und ich Joanne verfolgten, hatte ich es geschafft, einen Fuß ins Innere der Kirche zu setzen. Vielleicht musste ich mich jetzt doch mal langsam wieder meiner Vergangenheit stellen.

Ein Seeadler stieß einen Schrei aus und zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Er drehte seine Kreise weit draußen über dem See. Nach einigen Runden ließ er sich elegant ins Wasser gleiten, um Sekunden später mit einem Fisch im Schnabel aufzutauchen. Ich atmete tief ein und ließ die Morgenluft in meinen Lungen wirken. Es roch nach Ahorn und See und Freiheit. Dieser Ort strahlte eine angenehme Stille aus. Ich könnte es hier aushalten.

Der Geruch des Morgens wurde auf einmal von dem nach Moos und feuchter Erde verdrängt. Für einen Moment glaubte ich, Akil stünde neben mir, aber das war schlecht möglich.

»Logan«, sagte ich.

Er trat neben mich und polierte den Knauf seines Gehstocks. Logan war, wie Akil, ein Seelenwächter der Erde. Ich hatte ihn bisher dreimal getroffen, und jedes Mal sah er aus wie aus dem Ei gepellt. Die kurzen grauen Haare hatte er ordentlich gekämmt, nicht einmal der Hauch eines Bartes war zu erkennen, und natürlich saß der Anzug perfekt. Akil scherzte stets, dass Logan es mit einem Heer Dämonen aufnehmen könnte, ohne nur ein Staubkörnchen auf sein Jackett zu bekommen. Logan war einen halben Kopf größer als ich, so dass ich mir neben ihm etwas klein vorkam. »Wir haben Ariadnes Leiche vorbereitet. Sobald Ilai sein Okay gibt, können wir sie verbrennen.«

»Gut.« Die Seelenwächter verbrannten all ihre Toten. Es war ihre Art, die Überreste den Elementen zurückzugeben.

»Weißt du, was mit ihrer Seele passiert ist?«

»Ich habe sie ins Licht geschickt.«

Logan nickte. »Ausgezeichnet. Ein potenzieller Schattendämon weniger.«

»Einer von Millionen, ja.« Der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein.

»Das hast du gut gemacht, Jaydee.«

»Tja, manchmal gelingt selbst mir das.«

Logan drehte sich zu mir und musterte mich kurz. »Es kann sein, dass der Rat dich zu dem Vorfall befragen möchte. Immerhin warst du der Einzige, den der Zauber nicht umgehauen hat.«

»Muss das sein? Als ich das letzte Mal dort war, wäre ich fast im Kerker gelandet.«

»Wenn du den Rat nicht wieder als 'bornierte, kleinkarierte Tattergreise' bezeichnest, hast du gute Chancen, ohne Verwarnung davonzukommen.«

Ich schnaubte. Der Rat setzte sich aus den vier ältesten lebenden Seelenwächtern zusammen. Jeder repräsentierte ein Element. Zurzeit waren das Logan, Ilai, Kirian und Soraja. Gerade Letztere ließ es sich nicht nehmen, mir ständig unter die Nase zu reiben, dass ich nicht in die Seelenwächterwelt gehörte.

Die Haustür ging auf. Logen wandte sich um. Ilai kam zur Tür heraus, lief über die Terrasse, die Steintreppen

hinunter und dann auf uns zu. Na ja, er hinkte eher auf uns zu.

»Täusche ich mich, oder wird Ilais Bein schlimmer?«, fragte Logan.

»Das ist tagesformabhängig. Akil hilft ihm normalerweise mit Heilenergie.«

Logan nickte. »Dann werde ich Ilai welche anbieten. Vielleicht nimmt er sie an.«

Ilai erreichte uns. Sein Atem ging schnell, es hatte ihn sichtlich Kraft gekostet, die kurze Strecke zurückzulegen. »Jess ist mit der Verbrennung von Ariadnes Leiche einverstanden. Sie möchte allerdings dabei sein, wenn wir ihre Asche auf dem See verteilen.«

»Gut«, sagte Logan. »Kommst du damit alleine zurecht? Dann werde ich schon mal zum Rat vorausreiten und die Goldketten mitnehmen.«

»Natürlich.« Ilai griff in seine Jackentasche und fischte die Ketten heraus, die mich heute Nacht fast in den Wahnsinn getrieben hatten.

Logan nahm sie entgegen, ließ die Glieder durch seine Finger gleiten und schüttelte den Kopf. »Unfassbar. Diese Dinger sehen so unscheinbar aus.«

»Wie so oft in der Magie gibt das Äußere keinen Aufschluss über die Wirkung, die dahinter liegt«, sagte Ilai. »So ein Zauber wäre auch mit einer Büroklammer möglich gewesen.«

»Zum Glück war das nicht so«, sagte ich. Nicht auszudenken, wenn ich nie die Ursache für diese elende Pfeiferei gefunden hätte.

Logan steckte die Ketten ein. »Wir rufen dich dann, Jaydee.«

»Da bin ich mir sicher.« So lief das immer. Der Rat pfiiff und alle mussten springen. »Wie geht es hier weiter? Was ist mit Jess? Und Joanne?«

»Joanne werden wir natürlich jagen, und Jess kann nicht hier wohnen bleiben. Ich dachte, sie könnte eventuell bei dir unterkommen, Logan.«

»Mhm«, machte er. »Du weißt, ich helfe dir stets gerne, aber in dem Fall geht das aus zwei Gründen nicht: Als Mitglied des Rats darf ich nicht einfach so einen Menschen aufnehmen, der über uns Bescheid weiß; und du eigentlicher auch nicht – du hättest ihr Gedächtnis an uns löschen sollen, Ilai.«

»Ich weiß. Das hätte nichts gebracht, weil sie ihre Fylgja dabei hatte und diese nicht manipulierbar ist, außerdem wollte ich das Risiko nicht eingehen, dass Jess nachhaltig geschadet wird. Sie weiß bereits zu lange über die übernatürliche Welt Bescheid. Du weißt, wie schwer es ist, das Langzeitgedächtnis zu beeinflussen. Was ist der zweite Grund?«

»Ich werde keine Zeit haben, um auf sie aufzupassen. In London geht es zurzeit ziemlich drunter und drüber. Am Wochenende wurde schon wieder ein Museum ausgeraubt und alle Musikinstrumente gestohlen. Das geht durch alle Medien.«

»Was hat das mit euch zu tun?«, fragte ich. Normalerweise hielten sich Seelenwächter aus den Angelegenheiten der Menschen heraus.

»Wir haben dämonische Energien an den Tatorten gemessen.«

»Schattendämonen?«, fragte ich. Sammelten die Biester jetzt Kunst?

»Eben nicht. Die Energien sind mir bisher noch nicht begegnet. Dennoch müssen wir uns darum kümmern, und ich würde Jess nur ungerne alleine bei uns lassen. Frag am besten einen anderen; vielleicht kann Raphael sie aufnehmen, wobei der vermutlich auch keinen Menschen bei sich haben möchte.«

»Der weilt außerdem in Island, um neue Metalle zu suchen, die er in unsere Titaniumwaffen schmieden kann«, sagte Ilai. »Sie wollen die Waffen leichter machen.«

»Ach ja, stimmt«, sagte Logan. »Davon hatte er berichtet. Tja, da bleibt dir nichts anderes übrig, als überall herumzufragen, ob jemand einen Menschen und eine Fylgja bei sich wohnen haben möchte. Ich schätze jedoch, das wird nicht der Fall sein.«

Ilai seufzte. Uns blieb also nur eine Option.

»Falls du dir Sorgen machst, dass ich wieder auf sie losgehe«, sagte ich schließlich, »kannst du mich ja wieder brandmarken«. Nicht, dass es etwas nützte, aber vorschlagen konnte ich es wenigstens.

»Das geht nicht. Diese Art von Zauber ist nicht für eine dauerhafte Anwendung gemacht. Wenn sie bei uns wohnen sollte, werde ich dir wohl oder übel vertrauen müssen.«

*Da sieh mal einer an.* Ich strich über mein stoppeliges Kinn. »Deine Entscheidung, nicht meine.«

Ilai brummte etwas Unverständliches. »Ich werde darüber nachdenken. Letztendlich liegt es auch bei Jess.«

»Schön. Während ihr darüber nachdenkt, kann ich ja Akil und die anderen aus dem Krankenhaus holen.«

»Isabella und Aiden werden das übernehmen«, sagte Ilai.

»Ich gehe mit.«

»Nein. Du bist immer noch auf Bewährung.«

»Herrgott, soll ich häkeln, bis der Rat mich zu sich pfeift? Bis ihr auspalavert habt, wachsen mir die ersten grauen Haare.«

Logan räusperte sich, doch ein kurzer Blick auf ihn zeigte mir, dass er sich ein Grinsen verkneifen musste.

»Ich kann genauso gut die Drei zurückholen und danach zum Rat reisen«, sagte ich.

»Da hat er recht, Ilai«, sagte Logan. »Isabella und Aiden sind fremd in der Stadt, und so weit ich weiß, ist Jaydee hier aufgewachsen. Es würde schneller gehen, wenn er sie begleitet.« Logan war von allen im Rat am nettesten mir gegenüber. Vielleicht lag es an dem Element, denn bei Akil hatte ich auch so einige Freischüsse.

Ilai starrte auf den See hinaus, ohne eine Miene zu verziehen. Nur das Mahlen der Muskeln im Unterkiefer zeigte, dass er über die Optionen nachdachte. »Also gut. Du kannst mit Isabella und Aiden ins Krankenhaus reiten, aber es gibt keine Extratouren, Jaydee. Ihr geht hinein, holt die Drei, löscht die Erinnerungen aller Beteiligten und kehrt sofort zurück nach Arizona. Dort wirst du warten, bis wir dich zu uns rufen.«

*Na klar. Schön brav hinter der Tür, wie ein Hündchen.*

»Hast du verstanden? Keine Scherze mehr mit Dämonen oder so etwas in der Art.«

Er spielte auf meine Nachlässigkeit an, als ich Joanne gejagt und sie hatte entkommen lassen. »Ja.«

»Gut.« Er drehte sich zu mir. In seinem Auge funkelte es. »Da dies geklärt ist, wirst du mit reinkommen. Jess möchte dich sprechen.«

»Was?« Mir hätte es fast den Boden unter den Füßen weggezogen. Ich musste ein paar Mal Luft holen, bevor ich meine Sprache wiederfand. »Warum?«

»Sie möchte hören, was mit Ariadne passiert ist. Aus deinem Mund. Außerdem glaube ich, dass sie sehen muss, was für eine Art Mensch du bist.«

»Ach.« Ich fuhr mit dem Daumen über meine Handinnenfläche, an der das Mal juckte.

»Natürlich wirst du ihr nicht alleine gegenüberreten«, sagte Ilai. »Ich werde dabei sein.«

»Natürlich.«

»Ich erwarte dich drinnen«, sagte er und lief zurück zum Haus.

Ich ließ ihm den Vorsprung, so konnte ich mich noch etwas sammeln. Jess wollte mich also sehen. Interessant. Glaubte sie vielleicht am Ende, ich hätte Ariadnes Tod verhindern können? In der letzten Stunde hatte ich mir das tatsächlich wieder und wieder durch den Kopf gehen lassen. Die Explosion hatte mich überrascht. Es ging alles verflucht schnell.

*Nein, ich war von ihren Worten zu abgelenkt gewesen.*

Hätte ich meine Sinne beisammen gehabt, hätte ich sie vielleicht retten können. Ich hätte eventuell ein Klicken kurz vor der Explosion gehört oder ein Aufblitzen an Energie, oder, oder, oder. Hätte, könnte, wäre ... Leider spielte das Leben nicht im Konjunktiv.

»Du solltest los«, sagte Logan und riss mich aus meinen Grübeleien.

»Ich weiß.«

»Mach nicht so ein Gesicht, als hättest du den Gang nach Canossa vor dir.«

*Oder wie ein Shar-Pei.* »So fühle ich mich allerdings.«

Logan klopfte mir auf die Schulter und grinste. »Du machst das schon. Sei charmant und sie wird dahinschmelzen.«

Ich lachte auf. »Das bezweifle ich allerdings. Sie und ich hatten keinen guten Start miteinander.«

Er wirbelte seinen Gehstock in der Luft. »Wie auch immer. Du wirst es hinbekommen. Wir sehen uns vor dem Rat.«

»Ich bin echt nicht scharf darauf.«

Logan lachte. »Das bin ich auch nicht immer, aber manchmal hat man keine Wahl, obwohl uns die Hersteller

dieser Motivationspostkarten etwas anderes weismachen wollen. Trage es mit Fassung, so wie wir alle.«

»Ich werde mir Mühe geben.«

Logan zwinkerte mir zu. »Also bis dann und sei nett zu meinen Ladies.«

Ich blickte ihm nach, wie er über die Wiese schlenderte. Mittlerweile waren die Parsumi zurückgekehrt und wir waren wieder mobil. Logan bekam wie die anderen Seelenwächter die Tiere direkt aus unserer Zucht zur Verfügung gestellt. Er wollte gerade auf seinen Schwarzen aufsteigen, als Kendra und Aiden aus dem Wald liefen. Vermutlich hatten sie die Umgebung noch nach Schattendämonen abgesucht. Kendras Blick fand sofort meinen. Ihre roten Locken leuchteten im krassen Kontrast zu dem Grün der Bäume hinter ihr. Wir hatten uns letztes Jahr bei unserem Besuch in London zum ersten Mal getroffen und seither nicht mehr.

Nach einem kurzen Plausch verabschiedeten sich die beiden von Logan und kamen auf mich zugelaufen.

»Hi, Jaydee«, sagte Kendra. Sie trug ein Kleid in genau dem gleichen hellen, blauen Farbton wie ihre Augen. Ihre Sommersprossen hüpfen, als sie mich anlächelte.

»Hi«, antworte ich.

Aiden nickte mir nur zu. Sie war eine Wächterin des Feuers, blieb meist still, war zurückhaltend und schwer einzuschätzen. Mir gegenüber verhielt sie sich höflich reserviert. Ihre schwarzen Haare hatte sie in einem festen Knoten gebunden. Sie trug enge Lederhosen, vermutlich auch feuerfest wie Wills Kleidung, und ein langes Schwert an ihrem Gürtel. »Logan sagte, dass du uns begleiten wirst.«

Aus ihrem Tonfall konnte ich nur schwer erkennen, ob ihr das gefiel oder nicht.

»Ja.«

»Sobald Isabella mit dem Jungen fertig ist, können wir los.«

»Ich muss auch noch etwas erledigen«, sagte ich. »Es sollte nicht allzu lange dauern.«

»Wir werden hier warten.«

»Dann bis gleich.«

*Hoffentlich.*

## 4. Kapitel

*Jessamine*

»Jess?«

Ich hörte auf im Zimmer zu wuseln und schaute zu Violet, die auf der Rückenlehne der Couch saß.

»Mh?«

»Ich fragte, ob du wirklich bereit bist, Jaydee zu treffen?«

Ilai lehnte neben der Tür an der Wand und verzog keine Miene. Er hatte uns eben erzählt, dass ich jetzt doch mit zu ihnen sollte. Und somit zu Jaydee. Ich würde mit ihm unter einem Dach leben, ihm eventuell täglich über den Weg laufen.

»Ich habe keine Ahnung, Vi.«

Woher auch? Sich seinen Ängsten zu stellen, klang in der Theorie weitaus einfacher als in der Praxis.

»Dann setz dich wenigstens hin, sonst gräbst du noch Furchen in den Teppich.«

»Gute Idee.«

Ich hockte mich zurück aufs Sofa, kaute an meinen Fingernägeln und tippte mit den Füßen auf und ab.

Ich hielt es etwa eine Minute aus, bevor ich wieder aufstand, zum Fenster lief und hinausblickte. »Es ist niemand mehr auf der Wiese. Also müsste er bald kommen, oder?« So riesig war unser Haus nun auch nicht. »Hat er sich verlaufen?«

»Er ist sicher gleich da«, sagte Ilai ruhig.

Ich lief wieder zurück zum Sofa und ließ mich erneut in die Kissen plumpsen. Ich fragte mich, was ich überhaupt zu ihm sagen könnte. *Hi, schön dich zu sehen. Warum hast du Ariadne sterben lassen? Und wenn wir schon beim Thema Gewalt sind: Warum hast du mich halb totgeprügelt und am Baum so lange zappeln lassen?* Ich griff eins der Kissen und drückte es mir aufs Gesicht. Das war doch alles Käse. »Violet, ich weiß nicht, ob ich das ...«

»Ich höre Schritte.«

Ich warf das Kissen weg, richtete mich auf und krallte mich in den Sofabezug. Der Raum drehte sich vor meinen Augen, sämtliches Blut sackte aus meinem Herzen in meine Beine.

»Du schaffst das«, sagte Violet.

»Okay.« Ich versuchte, mich auf das Atmen zu konzentrieren. Es klopfte leise an der Tür. Ich musste dreimal ansetzen, bevor ich ein »*Herein*« herausbrachte.

Ilai trat von der Tür weg und nickte mir aufmunternd zu. Ich hielt die Luft an, suchte nach Violets Hand und krallte mich daran fest. Sie fühlte sich eiskalt an.

Die Tür ging auf – und da kam er. Der Mann, der mich erst töten wollte und dann Ariadne sterben ließ. Oh herrje, das war eine schlechte Idee. Eine *ganz* schlechte Idee. Die Mutter aller schlechten Ideen, sozusagen. Ich hätte doch warten sollen, dieses Treffen ... das hier ... ich konnte das nicht ...

Jaydee betrat das Zimmer. Sofort fand sein Blick den meinen. Er blähte die Nasenflügel, verengte die Augen zu Schlitzeln und fixierte mich wie der Tiger seine Beute. Mein Magen schlug Purzelbäume. Hoffentlich musste ich mich nicht gleich übergeben. Ha! Das wäre 'ne Begrüßung.

Er blieb zwei Meter von mir entfernt stehen. Irgendwie sah er anders aus. Normaler. Seine Haare schimmerten in einem dunklen Braun statt dem Schwarz, wie ich es in Erinnerung hatte. Auch seine Iris leuchtete nicht mehr in diesem gespenstischen Silber, das einem die Seele durchbohrte, sondern in einem Hellgrau. Eigentlich wirkte er wie ein ganz normaler Mann, nicht wie ein Monstrum, das auf mich losgehen wollte. Offenbar ging das nur mir so, denn auf einmal sprang Violet auf und starrte ihn an, als wäre er der Teufel persönlich.

Jaydee erwiderte ihren Blick. »Setz dich wieder, Fylgja. Kostet nicht mehr als ein Stehplatz.«

Ich blickte zu Violet hoch. Ihre Stirnader pochte, sie legte ihre Hand auf meine Schulter und bohrte ihre Nägel hinein.

»Violet, du tust mir weh.«

Sie atmete schwer, starrte Jaydee an, als könne er sich jeden Moment auf uns stürzen und verspeisen.

»Vi! Lass mich los.« Ich packte ihre Hand, befreite mich aus dem Schraubstock und rieb die schmerzende Stelle.